

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn mit Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für A u s w ä r t s frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haagenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 69.

Mittwoch den 23. März 1887.

IV. Jahrg.

* Eine Friedensfeier.

Zu einer Friedensfeier im schönsten Sinne des Wortes gestaltet sich die Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. Das dunkle Gewölke, welches sich in den letzten Monaten über Europa zusammengezogen, hat sich zertheilt und die Erhaltung des Friedens erscheint wieder auf längere Zeit hinaus gesichert. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist vielleicht in geringer als je. Zu Katows Anstrengungen, Oesterreich gegen uns einzunehmen und von uns zu trennen, äußert sich die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“ wie folgt: „Da dieses Ziel aber doch nicht zu erreichen ist, so kann es für uns nur erfreulich sein, wenn es Katows Presse der Deutschen die von uns seit Jahren betriebene mühsame Arbeit abnehmen will, für die Pflege und Befestigung der russisch-österreichischen Beziehungen einzutreten; wir betrachten diese neueste Evolution der russischen Publizistik mit aufrichtiger Befriedigung, denn wenn Katow diese Bahn weiter verfolgt, so erleichtert er unserer Politik ihre Aufgaben, und man kann ihn mit Rücksicht darauf sogar einen Mitarbeiter an der Aufrechterhaltung des „Dreikaiser-Bündnisses“ nennen. Aus dieser Auslassung erhellt einmal, daß man in den Berliner leitenden Kreisen von der Unerschütterlichkeit der deutsch-österreichischen Allianz überzeugt ist, zum Andern aber auch, daß das Dreikaiser-Bündnis fortbesteht, denn die „N. A. Z.“ spricht nicht von einer Erneuerung, sondern von einer Aufrechterhaltung dieses Bündnisses. Darneben ist das Bündnis Italiens mit den Centralmächten auf der Grundlage der bündigen Garantie des gegenseitigen Besitzstandes erneuert worden. Die derzeitige Bekanntheit des Abschlusses dieses Bündnisses wird ausdrücklich mit dem Hinblick auf den 90. Geburtstag des deutschen Kaisers motiviert, der dadurch den Charakter einer solennen Friedensfeier erhalten solle. In unseren Beziehungen zu Frankreich ist offenbar eine Besserung eingetreten, nachdem man sich jenseits der Vogesen hat sagen müssen, daß Deutschland wieder ein mindestens ebenbürtiger Gegner ist, den anzugreifen ein gefährliches Unterfangen wäre. Seit dem Versuche des Herrn von Lesseps in Berlin hat sich diese Besserung namentlich auch nach Außen hin dokumentiert, ist doch Lesseps nach seiner Rückkehr nach Paris als muthiger Zeuge für die Friedensliebe der deutschen Regierung und des deutschen Volkes aufgetreten, unbeirrt durch die Angriffe die er deshalb seitens der Chauvinisten erfahren hat und dauernd erfährt. Die Besserung der Beziehungen zu Deutschland hat übrigens für Frankreich einen sehr realen Untergrund; einmal wünscht man dringend die Beteiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung von 1889, da das Beispiel Deutschlands für eine Anzahl anderer Staaten mehr oder minder maßgebend ist, und andererseits wünscht man sich der guten Dienste Deutschlands hinsichtlich der ägyptischen Frage zu versichern. Wegen dieser Frage ist, wie mit gutem Grunde konstatiert wird, zwischen Frankreich und England eine Art Wettbewerbs um die Gunst Deutschlands eingetreten. Aber auch auf einem anderen Gebiete und einer anderen Stelle scheint die Friedensstimmung der deutschen Regierung gute Früchte getragen zu haben, und zwar in Bezug auf das Verhältnis zwischen der italienischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle, bei dessen Regelung die vermittelnde Hand der deutschen Regierung nicht zu verkennen ist. Angesichts der revolutionären Strömungen von denen Europa durchsetzt ist, ist die Versöhnung der Autoritäten eine rettende That von höchster Bedeutung, denn es handelt sich dabei um die Rettung der ganzen heutigen Kulturwelt vor gewaltfamer Vernichtung.

Aus unseres Kaisers Rekrutenzeit.

Zum 22. März.

Von Robert von Hagen.

(Schluß)

(Nachdruck verboten)

Na — Er wird mich schon verstehen und den richtigen Takt und Mittelweg finden. So, ich gratulire Ihn, Feldwebel Eley, rechts um, Marsch! — Halt! Front! Noch Eins: Uebe er hauptsächlich und sorgfältig mit dem Prinzen das „Vorwärts Marsch“ mit „gerader Direktion,“ damit Prinz Wilhelm dereinst unauffällig und sorgfältig in dieser Richtung zum Wohl, zum Heil, zum Ruhm und zur Ehre des Vaterlandes! Rechts um, Marsch!

Eley marschierte ab, stramm wie er eingetreten war. Nur, daß ihm das biedere, tapfere Soldatenherz da unter dem Waffenrock so klopfte und hämmerte, als wär's ein Schmiedehammer. Aber sagt auch, alle zusammengekommenen Ihr Feldwebels der gesammten deutschen Armee, welcher von Euch hätte nicht in diesem Augenblick in Kamerad Eley's Haut stecken mögen? Keiner meldet sich? Nun, daß wußt ich voraus! König Friedrich Wilhelm III. beauftragte sorgfältig die Erziehung seiner Kinder und ließ es sich nicht nehmen, zeitweise persönlich sich von den Fortschritten des Prinzen Wilhelm auch im Exerzieren zu überzeugen. Gar manchem trat er unverhofft in den Exerzierplatz oder Hof und sah den Evolutionen, welche Prinz Wilhelm unter dem scharfen Kommando des Feldwebels Eley in schneidigster Weise ausführte, mit wohlgefälliger Miene zu. Manchmal sogar machte der König selbst kleine „Observationen“ und Reklifikationen und übernahm auf einige Augenblicke das Kommando. Hei, wie schwall da die Brust des jugendlichen Prinzen — wie folgte da Griff auf Griff mit blitzartiger Geschwindigkeit — oder besser, wie der preussische Unteroffizier sagt: mit einem gewissen „avec“, wie stampft'n da die kleine Klöße den Boden beim Parademarsch — es war wohl eine Lust anzusehen. Und hieß es dann aus königlichen Munde: „Recht brav, recht gut gemacht!“ da blickte das Auge des Prinzen begeistert und wie verklärt vorwärts nach einem Punkt, so weit es

Politische Tageschau.

Im Widerspruch mit sonstigen Nachrichten und dem Gesamteindruck der Lage schreibt die E. C., ließ sich die Wiener N. F. P. dieser Tage aus Paris von Symptomen eines engeren Zusammenschlusses zwischen Frankreich und Rußland melden. Diese Annäherung sollte der Minister Goblet einem amerikanischen Journalisten als vollendet bezeichnet haben. Ferner wurde eine angebliche briefliche Äußerung des Zaren in demselben Sinne ausgelegt und die Meldung französischer Blätter, daß der Botschafter Frankreichs in Berlin, Herr Herbet, von seiner Regierung aufgefordert sei, Urlaub zu nehmen und nach Paris zu kommen, in einen Zusammenhang hineingestellt, der die Deutung nahe legt, daß die Stellung dieses Diplomaten wegen seiner deutschfreundlichen politischen Richtung erschüttert sei. Man wird gut thun, sich gegenüber diesen Mittheilungen gegenwärtig zu halten, daß die „Neue Freie Presse“ die französischen Interessen in einer Stellungnahme vertritt, deren Mittelpunkt von einem Wohlwollen gegen das Deutsche Reich weit entfernt liegt. Auf der anderen Seite bringt der „Hamb. Corr.“ einen „Paris, 16. März“ datierten Artikel über „die Berliner Reise des Herrn von Bessiers“, der sich der größtmöglichen persönlichen Invektiven und eines ausgeführten Hohnes in der Beurtheilung dieses Franzosen und der Ergebnisse seiner Berliner Mission befleißigt. Hier liegt, für ein so auffälliges Maß von Vereiztheit, die Erklärung wohl in der That, daß die englische Auffassungsweise in dem genannten Hamburger Blatt in Deutschland ihr Mundstück zu finden pflegt, dessen einseitiger und vom deutschen Standpunkt aus oft schwer verständlicher Eifer in der Markierung des englischen Interesses ja schon in der bulgarischen Krise im Herbst v. J. sich deutlich fühlbar machte. Wir haben diese zwei Beispiele gewählt, um klar zu machen, wieviel für die zutreffende Werthschätzung gewisser Nachrichten und Urtheile auf dem Gebiet der auswärtigen Politik von einer vorhergehenden sorgfältigen Prüfung der Quelle, aus der sie geflossen sind, abhängt.

In dem signalisirten Communiqué des Petersburger Regierung-Anzeigers heißt es: In Folge der im vorigen Jahre in etlichen russischen Zeitungen erschienenen unbegründeten Gerüchte über die angeblich ungünstigen Beziehungen der deutschen Regierung zu uns wurde im Regierungsboten vom 3. (15.) Dezember 1886 mitgetheilt, daß die gedachten Beziehungen keinen Grund zu den geringsten Befürchtungen geben können. Ungeachtet solch entschiedener Erklärung seitens der Regierung begannen jene Gerüchte wiederum in den Zeitungen aufzutauhen, insbesondere nach dem blutigen Gerichte, welchem die Theilnehmer an dem mißlungenen Aufstande unterworfen wurden. Ihre Maßlosigkeit und Parteilichkeit dehnten etliche Zeitungen soweit aus, daß sie nicht Anstand nahmen, die deutsche Regierung und deren Agenten in Bulgarien selbst für das in Rußland vollzogene Gerichte verantwortlich zu machen. Die Regeln der Moral verpflichten sich entschließt, auch genügende Beweise zur Bekräftigung derselben vorzubringen; jedoch beim Mangel solcher Beweise ist es nicht möglich, eine Grenze zu ziehen zwischen einer Anschulldigung und einer müßigen Verleumdung, welche ebenso unvereinbar ist mit der Würde eines sich selbst achtenden Press-Organs, wie mit der Würde einer Privatperson — Die der Kaiserlichen Regierung zugegangenen Informationen über die letzten Ereignisse in Bulgarien stehen in offenem Widerspruche gegen die oben erwähnten Zeitungsgerüchte. Eine Vorstellung zu Gunsten der Theilnehmer

reichen konnte, als wöhl' es hineinschauen in den kommenden Phasen der Weltgeschichte, die vorläufig verhüllt waren von einem dunklen, dichten Trauerflor — dem Unglücke des Vaterlandes!

Es kam das Jahr 1805.

Eines Tages, als der Instruktor des Prinzen, Eley, im Schlosse gerade keinen Dienst hatte, wurde er zum Feldmarschall Möllendorff berufen.

„Er ist ein famoser, tüchtiger Kerl. Er hat meinem Regiment keine Schande gemacht.“ — so begann der greise bereits achtzigjährige General, — „im Gegentheile, der König, Seine Majestät, haben sich sehr lobend über ihn geäußert und er kann der königlichen Huld allezeit versichert sein. Darob habe ich ihn zu fragen, ob er irgend etwas auf dem Herzen hat, das ihm der König bewilligen kann, denn im nächsten Monat, wie er weiß, hat der Prinz ausgereizert. Er, Eley, wird also wieder zum Regiment einrücken. Es dauert nicht lange und dann giebt's wieder etwas gegen Frankreich. Er sich dann wieder in anderer Weise verdienstlich machen. Im Namen des Königs, Er kann sich eine Gnade ausbitten, na?“

„Exzellenz, die einzige Gnade, die ich mir von königlicher Huld erbitten möchte, wäre, gleich in's erste Treffen zu kommen und da verwendet zu werden, wo die Kugeln am dichtesten pfeifen!“

Der greise Marschall sah dem Untergebenen forschend ins Antlitz.

„Poh Element, alter schartiger Degen! Er hat am Ende gar eine unglückliche Liebchast? — Unfönn Andere nehmen. Im Uebrigen, wer ist denn das Frauenzimmer? Erzähl' Er mal!“

Und so erzählte denn Eley in kurzen Umrissen seinen kleinen Liebesroman, daß Eley's Vater ein Feldwebel zu gering sei als Eidam und daß er jede Hoffnung durch die ironische Äußerung abgeschnitten hätte: „Wenn mal Rußlöch Eley Prinzen etwas zu befehlen hat und sie ihm gehorchen, dann gebe ich ihm unsere Tochter.“ Er erzählte weiter, daß

am Aufstande in Rußlöch ist vom deutschen General-Konsul in Sofia sofort nach dem Empfang der Anzeige über das gegen dieselben ausgesprochene Todesurtheil gemacht worden; Baron Thielmann kann nicht die geringste Verantwortlichkeit für jene Eile tragen, mit welcher das Todesurtheil vollstreckt worden ist, andererseits ist es wohl bekannt, daß der deutsche Vize-Konsul in Rußlöch bereits für die Verurtheilten eingetreten sei, ehe er noch Befehle von seinen Vorgesetzten erhalten hatte. Dank seinem Beistande wurde unter Andern der russlöche Unterthan Bohlmann aus der Liste der Verurtheilten ausgeschlossen. Den Schuß ihrer Interessen dem deutschen Agenten in Bulgarien anzuvertrauen, hatte die Kaiserliche Regierung durchaus genügende Gründe, und entbehren die Auslassungen der Zeitungen, welche diese Maßnahme in den Augen des lesenden Publikums zu Diskretionen suchen, jeder Begründung.

Ein Wolfflöche Telegramm hat von einer von dem Rektor der Petersburger Universität veranlaßten Kundgebung des Proteses der Studirenden dieser Höchlöchle gegen die mit dem Mordversuch vom 13. März von einigen ihrer Genossen verübte Frevelthat berichtet. Nach dieser Meldung wurde die Ansprache des Rektors, die den berechtigten Empfindungen des Schamerzes und des Abstoßens Ausdruck gab, von den Studirenden mit lauten Beifallsbezeugungen begleitet und zum Schluß die Nationalhymne angestimmt, worauf die Versammelten unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser auseinandergingen. Leider wird dieser patriotischen Kundgebung ein überzeugender Werth indessen nicht zugesprochen werden können. Zur selben Zeit wird die Verhaftung von drei Offizieren des Leibgarde-Regiments mitgetheilt und der äußerst bezeichnende Einzelzug hinzugefügt, daß der Kommandeur dieses Regiments anfangs sehr überzeugt gewesen wäre, daß hier ein Irrthum vorliegen müsse, da die Kompromittirten zu seinen besten Offizieren zählten. Man steht hieraus, bis zu welcher Meisterchast in der Heuchelei, in der Verbergung ihrer revolutionären Gesinnung hinter der Maske der Loyalität und des eifrigen Strebens in allen löblöchen Dingen die heutige gebildete Jugend Rußlöchs es bereits gebracht hat, und der Rückschluß auf einen ähnlichen Gegenfals zwischen der äußeren patriotischen Haltung eines Theiles jener protestirenden Petersburger Studenten und der Verfassung ihres Geistes und Herzens ist nicht wohl abzusehen. In dieser Hinsicht spricht ja die That, daß nicht weniger als 40 Studenten und 20 Besucherinnen der Frauenkurse von der Polizei verhaftet sein sollen, eine zu deutliche Sprache. Auf diesen starken Antheil, den wieder die „Studentin“, das emanzipierte Weib, an dem Verbrechen hat, wie andererseits auf die hohe technische Fertigkeit der Verschwörer, die zwischen ihrem unterirdischen Arbeitslokal und der Nema eine Verbindung herstellten, von dem Wasser des Flusses sich Transmissionsleitungen ließen u. s. w., wird aber der Blick, der nach den letzten Quellen der Uebel forscht, an denen Rußlöch dahinstreckt, und dem Beobachteten verständliche Lehren für den Weg entnimmt, den wir zu geben haben, sich ganz besonders richten. Die Devise von der „Bildung“, die „frei machen“ soll und die, wenn sie von dem Mittelpunkt der Religion und der ehrbaren Sitte losgelöst wird, nur „schlaue Teufel“, ihnen selbst und der menschlichen Gesellschaft zum Fluche, schafft, ist an dem Treiben der Nihilisten und Anarchisten längst zu Schanden geworden, und zumal der Ueberschätzung der naturwissenschaftlichen und überhaupt realistischen — im Gegenfals zur humanistischen — Bildung, die auch bei uns ihre Kreise immer weiter zieht, wird mit solchen satanischen Blüten ein Spiegel vorgehalten, der das Ende des Weges, auf

ihm das Haus verboten worden sei und er zu ehrlich um auf Schleichwegen mit seinem Liebchen zusammen zu kommen. aber er wisse, daß Goldlöche ihm treu sei und treu bleibe in alle Ewigkeit.

„Er ist ein Schaf“ — sagte der Marschall, „wenn ich Feldwebel Eley wäre, ich würde es dem Meister Brückner schon zeigen, wie's gemacht wird. Na, vorläufig rechts um, Marsch!“

Nicht wenig erstaunt war Meister Gottlieb Brückner, als er durch einen Gardisten die Meldung bekam, sich demnächst bei Excellenz von Möllendorff einzufinden, um eine Bestellung entgegenzunehmen. Geseheitelt und gebügelt begab er sich nach der Dorothenstraße.

„Meister, Ihr habt in meinem Stall verschiedene Atzappen anzubringen, hier sind die Zeichnungen. Bis wann kann die Gesehichte fertig sein!“ so empfing ihn der Marschall.

„Euer Excellenz, soll's zur Zufriedenheit sein, bis zum Dienstag kommender Woche.“

„Ist das ein Wort?“

„Euer Excellenz, ich bin Berliner Bürger und Gemeinderath!“

„Alle Achtung! Also Ihr meint, was so ein Bürger und Gemeinderath sagt, das steht fest, sonst ist er ein Schurke!“

„Ja, so mein' ich das, Herr Feldmarschall!“

„Nun gut, dann hört mal: Kennt Ihr einen gewissen Joachim Eley vom Regiment Möllendorff?“

„Hm, Excellenz — hm, ja, — aber — —“

„Aber“ — unterbrach der General — „ich weiß Alles. Ihr wollt ihm eure Tochter nicht geben. Nun sagt mir mal, habt Ihr nicht wiederholt gesagt: „Ja, wenn der Rußlöch Eley mal 'nen Prinzen zu befehlen hat und dieser gehorcht ihm, dann soll der Eley meine Tochter haben!“ Habt Ihr das gesagt?“

„Ja, das hab' ich gesagt, Ew. Excellenz.“

den man steuern will, deutlich genug vor Augen stellt. Hier heißt es als o für Rußland, wenn es den innerlich todkranken Leib wieder genesen lassen will, Umkehr nach allen wahren Quellen der Volkskraft und der Gerechtigkeit, und für die Leiter aller übrigen Staaten und zumal ihre Unterrichtsminister: *Disceite moniti!*

Der polnische Dichter und Revolutionär Dr. v. Kraszewski ist am Sonnabend in Genf gestorben. Derselbe ist 1812 in Warschau geboren, wurde 1863 aus seiner Vaterstadt ausgewiesen und siedelte nach Dresden über. Er mißbrauchte das deutsche Gastrecht und wurde im Jahre 1880 wegen Hofverrats zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Nachdem er einen Theil derselben verbüßt, wurde er mit Rücksicht auf seine Gesundheit gegen Ehrenwort beurlaubt. Er brach dasselbe und kam nicht wieder.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung am 21. März 1887.

Das Haus setzte die Etatsberatung fort. Der noch ausstehende Theil des Etats der Marineverwaltung wurde ohne Debatte genehmigt. Im Etat der Militärverwaltung wurde die früher abgelehnte Kommando-Zulage für Offiziere bewilligt. Bei den einmaligen Ausgaben wurden verschiedene Wünsche wegen Vertheilung von Garnisonen zc. ausgesprochen. Eine längere Debatte knüpfte sich an die früher bekanntlich wiederholt abgelehnte Position für Errichtung einer Unteroffiziers-Vorschule in Neubredlau, welche die Kommission ohne Debatte bewilligt hatte. Es wurden heute von der Majorität und vom Kriegsminister sowohl die militärischen, wie die politischen Gesichtspunkte für Bewilligung dieser Position geltend gemacht, die dann auch schließlich mit erheblicher Mehrheit erfolgte. (Die Verkündung der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begleitet.) Endlich gelangte noch der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds zur Erledigung. — Nächste Sitzung Mittwoch. (Etat; Novelle zum Beamtengesetz.)

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

8. Plenarsitzung vom 21. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Entwurf einer Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Rassel, mit Ausnahme des Kreises Kinteln.

In der Debatte sprach Frhr. v. Durant sein Bedauern darüber aus, daß, ebenso wie bei der Landgüterordnung für Schleswig-Holstein, auch diese Vorlage sich wieder aufbaue auf dem System der Höfrolle und nicht auf dem System des Anerbenschlags, obwohl das letztere dem Rechtsbewußtsein der betreffenden Bevölkerung ganz besonders entsprechen würde.

Nachdem die §§ 1 und 2 debattelos genehmigt worden, wurde der Rest der Vorlage en bloc mit der Aenderung der Eingangsworte angenommen, daß an Stelle der Worte „mit Zustimmung beider Häuser des Landtages“ gesetzt wurde: „mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtages“. In Folge dieser Aenderung muß die Vorlage zur nochmaligen Beschlußfassung an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Eine kurze Debatte knüpfte sich an die Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Anstiedelungsgesetzes für die Provinzen Westpreußen und Posen.

Referent Graf v. Frankenberg erkannte im Allgemeinen zwar an, daß die Ausführung dieses Gesetzes in den besten Händen ruhe und daß die bisherige Thätigkeit der Kommission eine zweckmäßige und nützliche gewesen, bedauerte aber, daß die Mittel des Hundertmillionenfonds nicht auch dazu verwendet würden, bedrängte deutsche Besitztümer, deren Besitz in polnische Hände überzugehen drohe, zu halten; sowie, daß die Absicht vorliege, die Parzellierung in die Hände der General-Kommission zu legen, und daß Meliorationen prinzipiell von den parzellierten Gütern ausgeschlossen sein sollen.

Minister der landwirthschaftlichen Arbeiten Dr. Lucius hielt es seinerseits nicht für zweckmäßig, Güter auch von Deutschen anzukaufen oder Darlehen an deutsche Besitzer zu geben. Im Allgemeinen werde an dem Grundsatz festgehalten werden müssen, daß Ankäufe deutscher Besitztümer nur ausnahmsweise stattfinden dürfen, daß nach wie vor ausschließlich politische Rücksichten für den Ankauf maßgebend bleiben sollen. Die Gewährung von Darlehen würde aber eine Erweiterung des Gesetzes zur Voraussetzung haben, doch möchte er vor einem solchen Beschlusse warnen. Daß grundsätzlich von Meliorationen Abstand genommen werden solle, beruhe auf einem Mißverständnisse; Anlagen für Entwässerungen, Drainagen zc. seien gar nicht zu vermeiden, nur könnten sie erst in dem Moment der Uebergabe der Parzellen an die Interessenten zur Ausführung gelangen. Der General-Kommission werde eine gewisse Mithätigkeit bei den Parzellierungen eingeräumt werden müssen. Im Uebrigen versicherte der Minister, daß alle in diesem und dem anderen Hause gegebenen Anregungen in Bezug auf zweckmäßigere Formen der Besitzübertragungen, sowie in Bezug auf die Anstiedler selbst und auf die Verhältnisse der Anstiedelungen einer eingehenden Erwägung unterzogen und weites Entgegenkommen finden würden.

Der Gesekentwurf, betreffend die Vertheilung der öffentlichen

Lasten bei Grundstücksvertheilungen und die Anstiedelungen in der Provinz Hannover, sowie der Entwurf einer Haubergordnung für den Distrikt und den Oberweserwaldkreis wurden debattelos genehmigt.

Schließlich beschäftigte sich das Haus mit Petitionen. Solche von Fischereiverenigen wegen Erlasses eines Gesetzes zwecks Befreiung der sogenannten Adjazentenfischerei wurden der Staatsregierung zur Berücksichtigung, — eine Petition des Vorsitzenden des Ruffeler Fischereiverenins um Einwirkung einer Abänderung des Fischereigesetzes im Sinne der vom hessischen Kommunallandtag aufgestellten Grundsätze wurde der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr (Kirchenpolitische Vorlage.)

Abgeordnetenhaus.

31. Plenarsitzung vom 21. März.

Nach Erledigung der Allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt pro 1883/84 sowie eines Berichtes über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen, gelangten ohne Debatte die Gesekentwürfe, betreffend Ergänzungen des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz, und betreffend das Theilungsverfahren und den gerichtlichen Verkauf von Immobilien im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts, endlich betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Veräußerung und hypothekarische Belastung von Grundstücken im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts, in zweiter Berathung unverändert zur Annahme. Der Gesekentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamten in Folge von Betriebsunfällen, welcher bezweckt, die aus der verschiedenenartigen Behandlung der einzelnen Beamtenklassen sich ergebenden Mängel thunlichst zu beseitigen und zugleich den preussischen Staatsbeamten dieselben Vortheile zu gewähren, wie sie für die Reichsbeamten durch das Reichsgesetz vom 15. März 1886 geschaffen sind, wurde einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung. Donnerstag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Rechnungsbuch über die Ausführung des Notstandsgesetzes für die in der Weichselniederung durch Ueberschwemmung beschädigten Distrikte.)

Deutsches Reich.

Berlin, 21. März 1887.

Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittage den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Ponotter entgegen und arbeitete darauf einige Zeit mit dem Chef des Civil- und Militärkabinetts, dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmsowki und dem General v. Albedyll. Demnächst erschienen zur Begrüßung der kaiserlichen Majestät die bis dahin eingetroffenen Allerhöchsten und Höchsten fremden Fürstlichen Gäste im königlichen Palais. Nachmittags um 1 1/2 Uhr empfing der erlauchte Monarch in dem königlichen Palais den Abgesandten Sr. Heiligkeit des Papstes Monsignore Galimberti zur Beglückwünschung, sowie demnächst um 1 1/2 Uhr im Beisein des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck die außerdem zum Geburtstage hier eingetroffenen besonderen Abgesandten fremder Souveräne, den spanischen Abgesandten General Rangabé, den niederländischen Abgesandten General-Adjutant G. N. Versyppe, den portugiesischen General de Sa Carneira, den serbischen Minister a. D. General Horatowitsch, den türkischen Marschall Ali Nizam Pascha nebst Gefolge und den Minister-Residenten der südafrikanischen Republik De laet van Blootland. Am Nachmittage um 5 Uhr fand im königlichen Palais Familienafel statt, an der außer den königlichen Prinzen und Prinzessinnen auch die zur Zeit hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Fürstlichkeiten Theil nahmen. Für das Gelingen findet um dieselbe Zeit im königlichen Schlosse Marschallafel statt.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird dem General-Stabsarzt Dr. von Lauer, der beim achtzigsten Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers 150 000 Mark erhalten hat, morgen zum neunzigsten Geburtstage eine Dotation von 300 000 Mark gewährt werden.

Der Reichstag hält am 30. d. Mts. die letzte Sitzung vor den Osterferien ab.

Posen, 21. März. Der Generalvikar Prälat Dr. Sikowski ist zum Weihbischof von Posen ernannt worden.

Darmstadt, 21. März. Die Darmstädter Zeitung meldet offiziell, daß am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers die Verlobung der Prinzessin Irene von Hessen mit dem Prinzen Heinrich von Preußen proklamiert werde.

Ausland.

Bern, 21. März. Das Volk im Kanton Waadt beschloß mit 23 000 gegen 7 000 Stimmen, das Volk im Kanton Wallis mit 14 000 gegen 2 000 Stimmen die verlangte Subventionierung einer Bahn über den Simplon und zwar erstens im Betrage von 4. letzteres im Betrage von 1 Million.

Wetzlar, 21. März. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des von den Delegationen votirten Militärkredits erklärte der

Thorner Stadttheater.

Festvorstellung.

Zur Vorseier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gab gestern Herr Direktor Hannemann eine Festvorstellung. Zu derselben hatte das Militär auf gewissen Plätzen freien Zutritt. Trodem zeigte der Saal eine gähnende Leere. An allen anderen Orten, wo allerdings die Festvorstellung auf den 22. angesetzt ist, pflegen Festvorstellungen im Theater gewissermaßen zu den offiziellen Feierlichkeiten gezählt und dementsprechend in den offiziellen Programmen der kaiserlichen Behörden berücksichtigt zu werden. Hier ist das anders. Spurlos ging die Festlichkeit der Bühne vorüber. Ein derartiges Vergessen und Verkennen der Bühne als der besten Tribüne, von der aus die Tagesgedanken der Menge gepredigt werden kann, der lebendigsten Vermittlerin zwischen Mund und Ohr, von der aus ein hinreichendes, ein patriotisches Wort niemals ohne zu wirken ertönt, ist lebhaft zu bedauern. — Frä. Martha Harryes sprach den Festprolog, in dem mit kernigen, knappen Versen auf das Leben des Kaisers, die Denkwürdigkeit des Tages hingewiesen wurde, klar und deutlich. Als die geschätzte Künstlerin über der Bühne des Kaisers, die im Hintergrund der Scene, geschmackvoll decorirt, aufgestellt war, einen Lorbeerkranz hielt, intonirte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 die Nationalhymne. — Adolf Arronge's Festspiel „Kornblumen“, das vom Autor zur Aufführung den deutschen Bühnen gratis zur Verfügung gestellt wurde — was übrigens, wenn man bedenkt, daß Herr Arronge für seinen „Dr. Klaus“ von denselben Bühnen im Laufe weniger Jahre mehr denn 200 000 Mk. an Entlohnungen erhalten hat, kein so bedeutendes Opfer ist — zeigt keine hervorragende, dramatische Verdienste, die ich auch in Festspielen nicht vermissen will. In bühnentechnischer Hinsicht erkennt man auch im Festspiel Arronge's die erfahrene Hand des bühnengewandten Autors. Aus dem ziemlich

Minister-Präsident Tisza, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens sei, seitdem der Militärkredit votirt worden, bestätigt, die Regierung könne aber nur dann einen Erfolg von ihren Friedensbestrebungen erwarten, wenn die Monarchie den Mächten gegenüber, die zwar gleichfalls den Frieden wünschten, aber dennoch sich kriegsbereit hielten, ihr Wort in die Waagschale werfen und ihre vitalen Interessen nötigenfalls mit der größten Energie verteidigen könne. Das Opfer für die Armee sei gut angewendet, dieselbe sei schlagfertig wie irgend welche andere Armee. Ueber die Allianzen könne er sich zur Zeit nicht aussprechen. Zur Beruhigung könne er erklären, daß die Erhaltung des Friedens bei Wahrung der österreichisch-ungarischen Interessen der Grundlage der österreichisch-ungarischen Politik allen Mächten gegenüber bilde.

Paris, 19. März. Der Ministerrath stellte heute den Budgetentwurf pro 1888 fest. Das Gleichgewicht des Ordinariums im Budget wird durch neue Einnahmen, die sich im Ganzen auf 119 Millionen beziffern, hergestellt. Davon kommen 29 Millionen auf die Umbildung der gegenwärtigen Steuer vom beweglichen Vermögen, 70 Millionen auf die Zuschlagsteuer von 50 Procent für den hektoliter Alkohol und 20 Millionen auf die Zuschlagsteuer zu den Zöllen von Cerealien. Das Extraordinarium im Budget wird beibehalten und soll gedeckt werden durch 24 Millionen Obligationen, die in 7 Jahren und durch 8 Millionen, die in 60 Jahren rückzahlbar sind.

Paris, 21. März. Bei der gestrigen Nachwahl eines Deputirten im Departement Pas de Calais wurde Ribot (gemäßigter Republikaner) mit 125 000 Stimmen gewählt; der sozialistische Gegenkandidat Esajin erhielt 4000 Stimmen. Die Konservativen, welche gewöhnlich über die Majorität im Departement Pas de Calais verfügen, hatten beschlossen, die Wahl Ribots nicht zu bekämpfen.

London, 20. März. Groß, zuletzt Unterstaatssekretär für Indien im Cabinet Gladstone, hat sich in vergangener Nacht das Leben genommen. Derselbe war seit längerer Zeit leidend.

Sofia, 20. März. Eine in Philippopolis stattgehabte Versammlung von Delegirten aus den rumelischen Provinzen beschloß, die Unabhängigkeit des geeinten Bulgariens unter allen Umständen zu vertheidigen. Es wurde eine patriotische Verbindung errichtet, deren Zweck die energische Bekämpfung innerer und äußerer Feinde ist. Die Versammlung wählte einen Ausschuss von 24 Mitgliedern mit dem Dr. Tschomakoff als Vorsitzenden.

Yokohama, 20. März. Seine königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen und hat sich sofort nach Tokio begeben.

Provinzial-Nachrichten.

Grueznau, 21. März. (Kontrollversammlung.) Die diesjährige Kontrollversammlung im Kreise Schwyz findet an folgenden Orten und Tagen statt. 1. Rompagnie. 1. Sternbach, Donnerstag 14. April 1887 Vormittags 9 Uhr. 2. Schwelatowo, Donnerstag 14. April Nachmittags 3 Uhr. 3. Balowitz Freitag 15. April Vormittags 9 Uhr. 4. Grueznau Freitag 15. April Nachmittags 3 Uhr. 5. Schwyz (Stadt) 16. April Vorm. 10 Uhr. 6. Schwyz (Land) Sonnabend 16. April Nachmittags 3 Uhr. 7. Rompagnie. 1. Neuenburg Montag 18. April 1887 Vorm. 8 Uhr. 2. Gr. Kimmorol den 18. April Nachmittags 2 Uhr. 3. Pippinl Dienstag 19. April Vormittags 8 Uhr. 4. Lonsl Dienstag 19. April Nachmittags 2 Uhr. 5. Juszewo Mittwoch 20. April Vormittags 8 Uhr. 6. Gruppe Mittwoch 20. April Nachmittags 2 Uhr.

Strasburg, 21. März. (Auszeichnung.) Dem in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Hanninghaus ist der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Grudenz, 21. März. (Kaiserfest.) Heute Nachmittag fand im Kgl. Schullehrerseminar die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers statt. Nach einem mit Orgelbegleitung vortragenen gemischten Chor hielt der erste Seminarlehrer Herr Freudenberger die Rede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Grudenz, 21. März. (Straßnjunge.) Ein äußerst gefährlicher Bursche ist der Knabe Mertins, auch Linde genannt. Dieser Tage traf er an der Trinne einen Knaben und stieß ihn abwärts vom Ufer herab in den Kanal. Zum Glück konnte der Kleine ein wenig schwimmen, er hätte aber in dem eisigen Wasser sicher seinen Tod gefunden, wenn nicht eine Frau hinzugekommen wäre und ihn herausgezogen hätte. Der gefährliche Patron ist festgenommen und der Staatsanwaltschaft überliefert worden.

Königsberg, 21. März. (Ein höchst bedauerlicher Unfall.) er eignete sich heute Mittag kurz vor 1 Uhr auf dem Schloßplatz. Die Equipage eines Gutsbesizers aus Spandauen stand in der Junkerstraße vor dem Viehhändler'schen Geschäft, als plötzlich die Wache aufsoh, hierdurch die Pferde jenseits zuweilen schauten und in geschicktem Galopp die Junkerstraße heruntertraten. In der Nähe des Mühlengalops erfasste der Wagen eine in der Königsstraße wohnhafte junge Dame aus den hiesigen besten Kreisen und ging über die Anglistenstraße völlig hinweg. Blatüberströmt blieb die Verunglückte benimmungslos auf dem Plage liegen und mußte sofort mittels Droschke nach Hause

unglücklichen Gedanken der Militärromantie eines jungen Mannes, der Bruder und Mutter zu ernähren hat, auf Klammation frei kommt, und diese Freilassung energisch als Schimpf und Schande zurückweist, baut sich das Festspiel auf, dessen patriotischer Reiz hauptsächlich in dem Traumbild der Wittwe Hartmuth liegt, die die Königin Rollen und deren Söhne sieht. Die Darsteller brachten ihre kleinen Rollen zur vollen Geltung. Herr Bilzinger war als „Wiesek“ in Spiel und Charakteristik sehr glücklich; Herr Kester (Franz), Herr Goldberg (Pastor Reinhardt), sowie Herr Großmann (Paul Lippert) und Frä. Waldow (Wilhelmine) waren — wenn sie auch nicht in besonderer festlicher Stimmung schienen — lobenswerth. Frau Bojot hat mit ihrer Wittwe Hartmuth eine ebenso interessante als künstlerische Auffassung dokumentirende Leistung. Sie spielte die einfache Frau einfach und wahr, und da sie ebenfalls die Klippen deklamirenden Pathos vermied, war ihre Leistung die schauspielerisch Bedeutendste. Weg mit dem falschen Plunder von der Bühne, mit dem Allegorienpathos der Franzosen, weg mit dem Virtuosenathem, der aus der Tiefe des Dikus schöpft, um im Volkentuluschheim der Ideale zu enden, weg mit der mantrirten Diktion der „Wiener Schule“, weg mit der ererbten Gesichtsmuskelnmächtigkeit der Wiener Komiker und — dafür nur der zehnte Theil Wahrheit, wie sie die Natur dem schaffenden Künstlerauge zeigt, und die deutsche Schauspielkunst, die auf dem besten Wege ist an einem Schauspielproletariat, das memoriren aber nicht bilden kann, das plappert aber nicht empfinden kann und das vor Allem völlig sich degeneriren, wird neues Leben aus den Ruinen empfangen. Dem Rosen'schen Lustspiel „Des Nächsten Hausfrau“, war ich sehr hinderlich, beizuwohnen. — Zu dem am Donnerstag stattgefundenen Benefiz der Frau Frädrich als „Nanon“ in der gleichnamigen Gensel'schen Operette sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Wilhelm Fischer.

Das der Stadtgemeinde Thorn ge-
hörige Mühlengrundstück Barbaren,
bestehend aus
einer Wassermühle mit einem
Mahlgange, Bohn- und Wirth-
schaftsgebäuden, etwa 18 ha
Acker und Wiese
wird vom 1. April d. J. ab auf sechs
Jahre in Termin am
24. März d. J.
Vormittags 11 Uhr
im Stadtverordneten-Saale des Rath-
hauses meistbietend verpachtet, wozu
Pachtlustige eingeladen werden.
In dem Wohnhause und dem zu-
gehörigen Kruggebäude wird Restauration
und Schankwirtschaft betrieben.
Die Pachtbedingungen liegen im
Generalbureau zur Einsicht offen und
werden auf Verlangen auch in Ab-
schrift gegen Erstattung der Kopialien
mitgetheilt.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Herstellung des Neubaus eines
Forstetablissements zu Cuttan
bei Schmoln sollen die sämmtlichen Ar-
beiten und Lieferungen mit Ausnahme
der Titel III und XII des Kostenan-
schlages im Gesamtbetrage von circa
10 800 Mark an einen geeigneten
Unternehmer in Generalentreprise ver-
geben werden und haben wir zu diesem
Zweck einen Submissionstermin
auf Donnerstag, 31. d. M.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I angelegt, wofelbst
die Bedingungen, Zeichnungen und
Kostenanschläge während der Dienst-
stunden eingesehen werden können.
Wir ersuchen qualifizierte Unternehmer,
ihre Offerten versiegelt und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, im
Bureau I einreichen und 100 Mark
Bietungskautions bei der Kämmereikasse
vorher hinterlegen zu wollen.
Thorn den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die von der königlichen Regierung
festgestellte Heberolle von der Grund-
und Gebäudesteuer der Stadt Thorn
für das Statsjahr 1887/88 wird in
der Zeit vom 23. März cr. bis ein-
schließlich den 5. April cr. in unserer
Steuer-Receptur zur Einsicht der
Steuerpflichtigen offen liegen, was
hierdurch mit dem Bemerkten zur öffent-
lichen Kenntniß gebracht wird, daß Ein-
wendungen gegen die in der Rolle auf-
genommenen Steuerbeträge binnen 3
Monaten vom Tage der Auslegung an
gerechnet, beim hiesigen königlichen
Kataster-Amt anzubringen sind, die
Zahlung der veranlagten Steuer jedoch
dadurch nicht aufgehalten werden darf,
vielmehr vorbehaltlich der Erstattung
etwaiger Ueberzahlung in den gesetzli-
chen Fälligkeitsterminen zu zahlen ist.
Thorn den 19. März 1887.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur allgemeinen
Kenntniß gebracht, daß der Wohnungs-
wechsel am 1. und der Dienstwechsel
am 15. April cr. stattfindet. Hierbei
bringen wir die Polizei-Berordnung
des Herrn Regierungs-Präsidenten zu
Marienwerder vom 31. Dezember 1885
in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-
Veränderung innerhalb 3 Tagen auf
unserem Melde-Amt gemeldet werden
muß. Zuwiderhandlungen unterliegen
einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl.
verhältnismäßiger Haft.
Thorn den 19. März 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Zur Herstellung des Neubaus eines
Forstetablissements zu Cuttan
bei Schmoln sollen die sämmtlichen Ar-
beiten und Lieferungen mit Ausnahme
der Titel III und XII des Kostenan-
schlages im Gesamtbetrage von circa
10 800 Mark an einen geeigneten
Unternehmer in Generalentreprise ver-
geben werden und haben wir zu diesem
Zweck einen Submissionstermin
auf Donnerstag, 31. d. M.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I angelegt, wofelbst
die Bedingungen, Zeichnungen und
Kostenanschläge während der Dienst-
stunden eingesehen werden können.
Wir ersuchen qualifizierte Unternehmer,
ihre Offerten versiegelt und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, im
Bureau I einreichen und 100 Mark
Bietungskautions bei der Kämmereikasse
vorher hinterlegen zu wollen.
Thorn den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Herstellung des Neubaus eines
Forstetablissements zu Cuttan
bei Schmoln sollen die sämmtlichen Ar-
beiten und Lieferungen mit Ausnahme
der Titel III und XII des Kostenan-
schlages im Gesamtbetrage von circa
10 800 Mark an einen geeigneten
Unternehmer in Generalentreprise ver-
geben werden und haben wir zu diesem
Zweck einen Submissionstermin
auf Donnerstag, 31. d. M.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I angelegt, wofelbst
die Bedingungen, Zeichnungen und
Kostenanschläge während der Dienst-
stunden eingesehen werden können.
Wir ersuchen qualifizierte Unternehmer,
ihre Offerten versiegelt und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, im
Bureau I einreichen und 100 Mark
Bietungskautions bei der Kämmereikasse
vorher hinterlegen zu wollen.
Thorn den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zur Herstellung des Neubaus eines
Forstetablissements zu Cuttan
bei Schmoln sollen die sämmtlichen Ar-
beiten und Lieferungen mit Ausnahme
der Titel III und XII des Kostenan-
schlages im Gesamtbetrage von circa
10 800 Mark an einen geeigneten
Unternehmer in Generalentreprise ver-
geben werden und haben wir zu diesem
Zweck einen Submissionstermin
auf Donnerstag, 31. d. M.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Bureau I angelegt, wofelbst
die Bedingungen, Zeichnungen und
Kostenanschläge während der Dienst-
stunden eingesehen werden können.
Wir ersuchen qualifizierte Unternehmer,
ihre Offerten versiegelt und mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, im
Bureau I einreichen und 100 Mark
Bietungskautions bei der Kämmereikasse
vorher hinterlegen zu wollen.
Thorn den 18. März 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Freitag den 25. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
werden wir im Seoting'schen Gast-
hause in Gr-Moder
1 Billard, 1 Sopha und 1
Tisch
öffentlich meistbietend gegen baare Be-
zahlung verkaufen.
Möder den 19. März 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.

Sutfedern sowie alle Sorten
Handschuhe werden ge-
waschen und gut gefärbt unter
Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
Im Hause des Goldarbeiters
Herrn Grollmann.

Klavier- u. Gesangsunterricht
ertheilt
Clara Piplow,
Luchmacherstraße 178, parterre.

Lehr-Kontrakte
zu haben bei **O. Dombrowski.**

Jahrgang XXIII. **Jahrgang XXIII.**
Abonnements-Einladung
auf die

Staatsbürger-Zeitung.
Die deutsch-nationale, von allem Parteieinflusse unabhängige Tendenz der
„Staatsbürger-Zeitung“ hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie
zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Ihre Haltung auf dem Ge-
biete der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, deren Förderung sie als
die Hauptaufgabe aller Parteien erachtet — und zu welchem Zweck die Be-
schränkung des jüdischen Einflusses erforderlich ist — hat ihr besonders die
Sympathien aller erwerbsthätigen Volksschichten erworben, deren berechtigten
Forderungen Anerkennung zu verschaffen sie schon seit ihrem Bestehen unablässig
bemüht gewesen ist. Mit Genugthuung kann sie auf ihr zweiundzwanzigjähriges
Wirken auf diesem Gebiet zurückblicken; denn was sie erstrebte, beginnt jetzt
sich zu verwirklichen.
Die „Staatsbürger-Zeitung“ erscheint 6mal wöchentlich Morgens, mit
mindestens zwei Bogen in großem Format; der in Folge der Höhe der Auflage
bedingte Druck der Zeitung auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, alle
bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühblättern
abgehenden Exemplare aufzunehmen. Die Zeitung enthält täglich Leitartikel,
die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokalereignissen,
Gerichtsverhandlungen und Provinzialnachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit
gewidmet. Im Feuilleton spannende Romane der besten Schriftsteller. Die
als Sonntagsbeilage erscheinende Novellen-Zeitung:
„Die Frauenwelt“
enthält auch Räthsel, Köstlichkeiten, belehrende Aufgaben etc.
Man abonniert auf die „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ zum
Preis von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und
Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei
allen Zeitungs-Spediteuren und in der
Expedition, S.W., Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis.

1868 Bromberg 1868
H. Schneider
Atelier
für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.
1875 Königsberg 1875

Bureau für
Patentangelegenheiten
G. Brandt.
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-
Ingenieur. Seit 1873 im Patent-
fache thätig.

Täglich frisch gebrannter
Perl-Mocca,
à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Sicherstes Mittel
gegen **Rheumatismus, Nerven-**
leiden u. s. w. Gegen vorherige
Einsendung oder Nachnahme von Mk.
6,50 versende meinen vielseitig aner-
kannten **Galvano-Apparat.**
Paul Trempler, Berlin
Spandauerbrücke 1.
Annahme von **Strohbetten** zur
Wäsche nach neuesten Formen
bei **Geschw. Bayer.**

Hypotheken-
Capitalien!
zu denselben Bedingungen, der-
selben Beleihungsgrenze, wie
solche von Berliner, Bremer,
Rostocker etc. Agenten durch
Annoncen und Zuschriften em-
pfohlen werden, werden für
eine Provision von 1/2% bis
300,000 Mark, 1/4% für höhere
Summen in kürzester Zeit be-
schafft. **Georg Meyer-Thorn.**

Bettfedern- und
Dannen-Handlung
en-gros gegründet 1826 en-détail
C. H. Schäker,
Sofistiferant.
Berlin C., Spandauer-Brücke 2.
Lag. europ. und überseeisch.
Bettfed. und Dannen, Chines.
Mandarin-Dannen v. wunder-
bar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke
Decke). Chines. u. japanes. Halb-
dannen u. Dannen v. 1,25 Mk.
bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers.
nach auferh. gratis. B. Rassa-
läuf. gewähre 4%, auch a. Theil-
zahl. Anerkennungschr. über-
gesch. u. gute Lieferung v. Federn
etc. liegen a. all. Segend. Deutsch-
lands in meinem Geschäftslokal
zur gef. Einsicht aus.

VIERHUNDERT TAFELN.
NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Lexikon.
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND 98 IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.
20 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Das Deutsche Tageblatt erscheint jetzt täglich 2mal.
Das
Deutsche Tageblatt
gehört trotz seines erst sechsjährigen Bestehens bereits zu den meistgelesenen
Berliner Blättern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein sehr gut
unterrichtetes Organ anerkannt.
National und konservativ zugleich
im besten Sinne des Wortes, vertritt das Deutsche Tageblatt in erster
Linie überall die Lebensinteressen.
Dieselben können jetzt und in Zukunft nur dann mit Erfolg gewahrt
werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie und eines starken Heeres
das Ziel aller mit Staatsfinn begabten Elemente der Nation bleibt.
Hauptträger dieses richtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven
Stände sein und immer noch werden.
Auf die möglichste Zufriedenstellung derselben hat deshalb eine richtige
konservative Politik nicht minder Bedacht zu nehmen, wie auf die Besserung
des Looses der handarbeitenden Klassen. Die Kaiserliche Botschaft vom 17.
November 1881 bildet das Programm für jede deutsche Sozialreform.
Für die Gesunderhaltung der Landwirtschaft und des Handwerkerstandes
tritt das Deutsche Tageblatt mit derselben Energie ein, mit der es die
Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Entwicklung des
deutschen Handel befürwortet.
In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das Deutsche
Tageblatt, ebenso wie im Reich selbst, die besten Mitarbeiter.
Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische
Leben mannigfaltig und gebiegen wieder.
In seinem **Handelstheil** darf sich das Deutsche Tageblatt mit
den besten Fachblättern messen.
Sein **Feuilleton**, von Dr. **Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der
größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.
Außer ernsten und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das
Deutsche Tageblatt fortlaufend **Romane** aus berühmten Federn.
Den **militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes
widmet das Deutsche Tageblatt eine ganz besondere Aufmerksamkeit und
es wird in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.
Als **Sonntags-Gratis-Beilage** erscheint mit dem Deutschen Tageblatt
die schon Freitags nach Auswärts zur Versendung gelangende „**Damenwelt**“
(mit Novellen, Räthseln etc.).
haben bei der weiten Verbreitung des Deutschen
Tageblatts den wirksamsten Erfolg.
Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal inkl. Bestellgeld durch die
Postanstalten **nur 5 Mark 50 Pf.**

Bromberger Tageblatt.
Er scheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur
3 Mark vierteljährlich.
Der reiche Inhalt, sowie die sachkundige Leitung und die versöhn-
liche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt“ auch in
den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die
Provinz hinaus finden die gebiegenen Leitartikel und sozialpolitischen
Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt“
außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für
den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.
Anzeigen
finden durch das „Bromberger Tageblatt“, welches zugleich alle amt-
lichen Bekanntmachungen bringt, bei der großen Auflage in der
Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die
wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

Handwerker-Verein
Thorn.
Generalversammlung
Donnerstag, 24. März d. J.
Abends 8 Uhr
im **Schumann'schen Saale.**
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Wahl der Rechnungsrevisions-
mission.
Der Vorstand.
Fechtverein. Jeden Mittwoch
müthliches Zusammensein bei Schumann'schem Saale.
Weißstickerei
fertigt
Bertha Piplow,
Luchmacherstr. 178, part.
Stelle gesuch.
Ein erfahr. Mann geübten
im Rechnen und Schreiben bewandert
sowie der deutschen und poln. Sprache
mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeug-
nisse, eine Stelle als Bote (Kasse),
ob. dergl. Ration von 300 Mk. monatlich
gestellt werden. Off. erb. i. d. Exped.
d. Bl. unt. „Ch. 395“ gest. niederzulegen.
zu wollen.

Ein preuß. Wallach
73jährig, fehlerfrei, vollständig trainirt,
thätig geritten, ohne Untugenden, ist
einpännig gefahren, ist billig zu
kaufen. Zugleich kann eleg. zweispännige
Wagen nebst Geschirr abgegeben werden.
Auskunft ertheilt Hr. **Berthel**
Ein gut erhaltener
ganter **Selbstfahrer**
ein- und zweispännig, sowie ein **Selbst-**
schlitten sind sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Bei Husten das Beste.
Spitzwegerichsaff-
Honigbonbon
von **J. Graef** in **Nibad.**
Paket zu 20 Pfennig.
stets frisch zu haben in der Konditorei
von **A. Wiese-Thorn.**

Prof. med. Dr. Bisen
Wien, IX, Porzellangasse 31a,
gründlich und andauernd die
schwächte Manneskraft.
brieslich sammt Besorgung der Arznei.
Dasselbst zu haben das Werk: „Die
schwächte Manneskraft, deren Ursachen
und Heilung.“ (13. Auflage).
1 Mark.
In meinem neuerbauten Hause
Immerstraße 340/41 ist die 1. Etage
bestehend aus 7 Zimmern und Zube-
gehörungen für ein Paar zu
vom 1. April cr. zu vermieten. A. B.
Eine herrschaftliche Wohnung
vom 1. April cr. und kleine Wohn-
verm. **W. Busse,** Kulmerstr. 308.

Stadtt-Theater
in Thorn.
Dienstag den 22. März cr.
Geschlossen.
Mittwoch den 23. März cr.
Zum letzten Male.
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Täglicher Kalender.					
1887.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
März ...	—	—	—	23	24
April ...	27	28	29	30	31
Mai ...	3	4	5	6	7
	10	11	12	13	14
	17	18	19	20	21
	24	25	26	27	28
	1	2	3	4	5
	8	9	10	11	12
	15	16	17	18	19